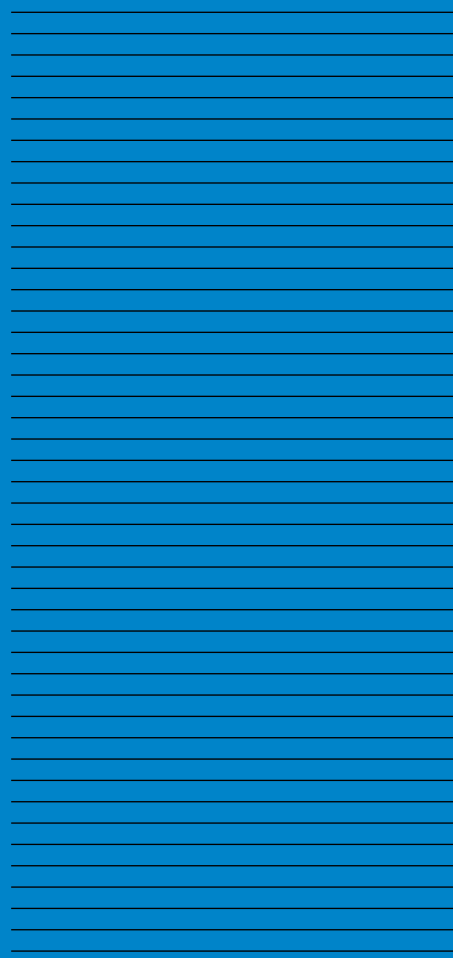




SKM Studienzentrum
Kulturmanagement
Universität Basel

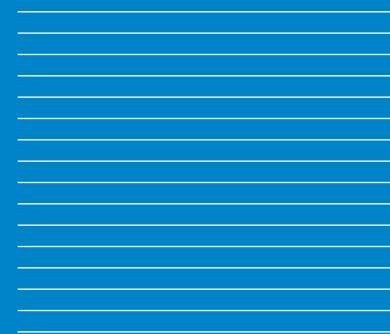
Rheinsprung 9
CH-4051 Basel
061 267 34 74
skm@unibas.ch
www.kulturmanagement.org



SKM Studienzentrum
Kulturmanagement
Universität Basel

Masterprogramm Kulturmanagement Diplomarbeiten 2006

ADVANCED STUDIES
UNIVERSITÄT BASEL





SKM Studienzentrum
Kulturmanagement
Universität Basel

Masterprogramm
Kulturmanagement
Diplomarbeiten
2006

Layout Anne Perrot

© bei den Autorinnen und Autoren sowie dem Masterprogramm Kulturmanagement, Universität Basel
Oktober 2006

ADVANCED STUDIES
UNIVERSITÄT BASEL

Inhalt

| | | | |
|---|-----------|--|-----------|
| Vorwort | 5 | Zufriedenheitsanalyse Schweizer Musikrat SMR. Eine Befragung der Mitgliedorganisationen | 20 |
| Marthaler überschreitet Grenzen, oder: Wie eine Produktionsfirma in der europäischen Theaterlandschaft Konzentration auf die künstlerische Arbeit gewährleisten kann. Untersuchung am Beispiel des Regisseurs Christoph Marthaler Nathalie Buchli, Björn Jensen, Irène Eivissa Wyss | 6 | Annette Graber, Franziska M. Kaiser, Hans-Peter Vogel | |
| METRO4 – Das modular mobile Kunst- und Kulturprojekt Philipp Gerber, Lukas Claude Müller | 8 | Leistungs- und Wirkungsmessung in öffentlich subventionierten Kulturbetrieben Viktor Borsos, Brenda Marcus | 22 |
| www.klangtor.ch – Das Schweizer Musikdownloadportal Chris Handschin, Christian Plösser | 10 | Ein Ausstellungsprojekt als Instrument der Öffentlichkeits- arbeit für interkulturelle Bibliotheken in der Schweiz Hassan Fawaz, Urs Kurth | 24 |
| Kommunikations- und Lancierungskampagne für die sieben- bändige Werkausgabe Carl Albert Loosli (1877–1959) Christina Koch, Arndt Schafter, Jean-Pierre Schnyder | 12 | Mit den Kulturen. Leitfaden für einen transkulturellen Stadtführer für Basel-Stadt Katalin Jenni-Szaloky, Irene Krause, Barbara Graf Mousa | 26 |
| Organisations- und Kommunikationskonzept für den Theaterkeller am Nadelberg Patrick Deslarzes, Susanne Grebner-Wehrli | 14 | «Heimatland» – Interkulturelle Musikprojekte in Südostasien Manuela Gerschwiler, Markus Speck, Astrid van der Haegen | 28 |
| Drittmittelbeschaffung an Deutschschweizer Musikhochschulen: Notwendigkeit, Methoden und Erfolgsaussichten Oya Atalay Franck, See Siang Wong | 16 | Laufwerk: Thun – Wien – Gabrovo. Ein Kulturaustauschprojekt in der Sparte visuelle Kunst zwischen den Partnerstädten Thun (CH) und Gabrovo (BUL) Michael Achermann, Michel Gsell, Manuela Waeber | 30 |
| Sponsoring-Leitfaden für das Impressionisten- und Wohnmuseum Langmatt, Baden Medea Chiabotti, Salome Schmassmann | 18 | Die Soziokultur in der Schweiz – eine Bestandesaufnahme Julia Stiefel | 32 |
| | | Professionalisierung der Ausbildungen für soziokulturelle Animation Gjyle Krasniqi | 34 |

Vorwort

Sicher kennen Sie die auf Pausenplätzen beliebte Pingpong-Variante, bei der statt eines Paares eine ganze Gruppe gleichzeitig spielt: wer einen Ball geschlagen hat, springt um den Tisch herum auf die andere Seite, wer ihn verfehlt, scheidet aus ... die letzte Spielerin oder der letzte Spieler hat gewonnen.

Nun ist Tischtennis nicht direkt mit Kulturmanagement verwandt, zugegeben. Aber eine Ähnlichkeit lässt sich erkennen: permanente Seitenwechsel in rascher Folge, und laufend sich verändernde Teams, das kennen auch Kulturmanager. Kaum hat er oder sie auf der kulturellen Seite gepunktet, gilt es, sich auf der andern den Herausforderungen des Managements zu stellen. Den Ball stetig übers Netz bringt nur, wer sich hier wie dort gewandt bewegt und vor allem den raschen Transfer schafft.

Auch die diesjährigen Diplomarbeiten illustrieren diese grundlegende Einsicht wieder plastisch: Der künstlerisch geniale Regisseur, heisse er Marthaler oder sonst wie, besteht auf Dauer nur, wenn auch die nicht-künstlerischen Aspekte seiner Tätigkeit gut betreut sind. – Wunderbare Konzerte kann eine Musikhochschule nur hervorbringen, wenn gleichzeitig professionell für ihre betriebliche Basis gesorgt ist. – Die vielsprachigen Schätze einer interkulturellen Bibliothek erfüllen ihren Zweck nur, wenn sie dank gezielter Öffentlichkeitsarbeit bekannt sind. – Bloss weil es über einen speziellen Raum und gute Technik verfügt, überlebt ein Kleintheater noch nicht, es braucht auch ein originelles inhaltliches Konzept zur Bindung des Publikums.

Ein paar Beispiele aus vielen. Belege für ein Verständnis von Kulturmanagement, das «auf beiden Seiten spielen kann», das hohen kulturellen Sachverstand und Herzblut mit organisatorischer Schlagkraft und flinker Beweglichkeit verbindet.

Rolf Keller
Studienleiter

Lisa Fuchs
Stv. Studienleiterin

Marthaler überschreitet Grenzen, oder: Wie eine Produktionsfirma in der europäischen Theaterlandschaft Konzentration auf die künstlerische Arbeit gewährleisten kann. Untersuchung am Beispiel des Regisseurs Christoph Marthaler

Der Theaterbetrieb hat sich in den letzten Jahren stark internationalisiert und die Anforderungen an Produzenten, Regisseure und Ausstatter sind daher enorm gestiegen:

Neben der künstlerischen Arbeit, die unter stärkerem Druck steht, bearbeiten sie die ganzen organisatorischen (Disposition, Reisen, Unterkunft), rechtlichen (Urheber-, Steuer-, Vertragsrecht) und kommunikativen (Post, Telekommunikation) Themenfelder.

Ausgehend von dieser Beobachtung erarbeiteten die Autorinnen und der Autor eine Analyse für das Startup einer Dienstleistungsfirma. Das Ziel der Firma «dieproduktion» ist es, die Zusammenarbeit von Regisseuren und Theaterproduzenten im europäischen Raum zu verbessern und zu professionalisieren, und zur Entwicklung von Strukturen und Innovationen, unter Berücksichtigung einer Work-Life Balance, beizutragen.

Dafür wurden die Bedürfnisse analysiert, Strategien erarbeitet, ein Produkt- und Dienstleistungsportfolio erstellt, die Schwächen, Stärken, Chancen und Risiken aufgelistet, die Rechtsform und Organisationsstruktur geklärt sowie die arbeits-, steuer- und urheberrechtlichen Fragen erörtert.

Die Resultate sind die Grundlage für die Definitionsphase des Startup sowie den ausformulierten Businessplan «dieproduktion».



Bild: Matthias Horn

Nathalie Buchli

Assistenz der Theaterleitung, Theater Roxy, Birsfelden
Turnerstrasse 14, 4058 Basel
nathaliebuchli@hotmail.com



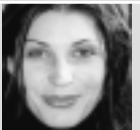
Björn Jensen

Inhaber «dieproduktion», Regisseur
Mühlenberg 5, 4052 Basel
jensen@dieproduktion.com



Irène Eivissa Wyss

Informaticienne de gestion – dipl. Wirtschaftsinformatikerin HF
Ecole hôtelière de Lausanne
Lerchenstrasse 22, 4414 Füllinsdorf und Chemin de la Cure 11, 1012 Lausanne
irene.wyss@ehl.ch



Mentorat: Prof. Dr. Armin Klein,
Institut für Kulturmanagement, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

METRO4 – Das modular mobile Kunst- und Kulturprojekt

METRO4 ist eine Einzelfirma und organisiert seit 2004 Ausstellungen in den Bereichen «Bildende Kunst», «Fotografie» und «experimentelle Musik». Im Zentrum steht die Idee, Kunst im Raum und Raum mit Kunst ideal zu inszenieren. Was ursprünglich als einmalige Kunstaussstellung geplant war, hat sich zum «fahrenden» Kunst- und Kulturprojekt entwickelt. Heute organisiert METRO4 bereits sechs Ausstellungen jährlich und macht regional, national und international Station; Ort, Raum, Zeit und Materie wechseln. Das Unternehmen wächst und wandelt sich. Es ändern sich der Inhalt, die Arbeit, die Anforderungen, aber auch die Ansprüche und das Umfeld. Der Kulturbusinessplan, den diese Diplomarbeit entwickelt, schafft in der Selbst- und Fremdrelexion eine Wissensbasis, zeigt Möglichkeiten auf, deutet Risiken und Erfolgchancen an und unterstützt die Umsetzung der Visionen in anwendbare Strategien. Um die Zukunft sicher und langfristig zu gestalten, und um den Wandel im gewollten Masse aktiv zu steuern, bedarf es vielerlei Kenntnisse bezüglich der benötigten Ressourcen und des relevanten Marktes. Ebenso wichtig aber ist das Bewusstsein der eigenen Aufgabe. Als Wegweiser enthält der Geschäftsplan eine umfassende Zusammenstellung betriebsrelevanter Daten menschlicher, technischer und administrativer Art, sowohl theoretischer wie praktischer Natur. Dass bereits heute die Wege von METRO4 real in eine neue Richtung gehen, ist unter anderem eine Folge dieser Diplomarbeit.



METRO4 – Logos

Philipp Gerber

Kulturlaborant
Rüttimeyerstrasse 54, 4054 Basel
art@metro4.ch



Lukas Claude Müller

Kulturtäter
Naglerwiesenstrasse 31, 8049 Zürich
luctonnerre@gmx.net



Mentorat: Prof. Dr. Armin Klein,
Institut für Kulturmanagement, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

www.klangtor.ch – Das Schweizer Musikdownloadportal

In den USA wuchsen im ersten Halbjahr 2006 die legalen Online-Musik-Downloads von Plattformen wie iTunes um 77%. Aus dem Internet wurden im selben Zeitraum 14 Millionen Alben herunter geladen, mehr als doppelt so viele wie zwischen Januar und Juni 2005.

Das Thema Musik-Downloads ist in den Medien anhaltend stark präsent: man liest beispielsweise über boomende Download-Zahlen, die rechtliche Downloadproblematik im Musikbereich, oder auch über die für die Musikindustrie weiterhin problematische Situation der Internet-Piraterie aufgrund der P2P-Tauschbörsen.

Die sich daraus ergebenden spannenden Fragestellungen, unsere Nähe zur CH-Musikszene, aber vor allem auch die möglichen Wachstumschancen eines legalen Musikdownload-Portals haben uns dazu bewogen, in unserer Diplomarbeit die Markteinführung eines legalen Schweizer «White Label Music Shops» zu behandeln.

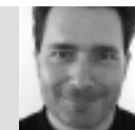
www.klangtor.ch zeichnet sich durch seine spezifische Ausrichtung auf das Schweizer Musikschaffen sowie vielseitige Zusatzservices von hoher Qualität aus. Gleichzeitig stellt es der Benutzerin und dem Benutzer ein umfassendes Angebot an internationalen Songs zur Verfügung, welches demjenigen der bereits bestehenden Portale in nichts nachsteht.

Auch wenn die Kosten für eine Realisierung beträchtlich sind und es zahlreiche Hürden zu nehmen gilt: wir sind überzeugt, hier ein Angebot und Vorgehen aufgezeigt zu haben, welches bei rascher und zielstrebigem Umsetzung innert weniger Jahre den gewinnbringenden Betrieb des Portals www.klangtor.ch ermöglicht.



Chris Handschin

Geschäftsführer Stiftung Habitat, Basel; Mitarbeiter Firma audiopool, Basel
Hochwaldstrasse 13, 4143 Dornach
chris@handschin.info



Christian Plösser

Musiker und Musiklehrer;
Initiant/Projektentwickler Probelokalzentrum «Rockfact», Münchenstein
Klybeckstrasse 14, 4057 Basel | c.ploesser@datacomm.ch



Mentorat: Dipl. Ing. Michael Braune-Krickau,
Geschäftsführer WWZ Forum, Universität Basel

Kommunikations- und Lancierungskampagne für die siebenbändige Werkausgabe Carl Albert Loosli (1877–1959)

Hrsg. von Fredi Lerch und Erwin Marti. Rotpunktverlag Zürich

«Loosli ist eine Figur, die für die Geschichte unserer schweizerischen Mentalität von erstem Rang ist. Seine Schriften zu politisch-sozialen Themen nehmen sich wie ein historischer Dringlichkeitskatalog aus. Unverantwortlich daher, dass seine Werke nicht greifbar sind.»

Hugo Loetscher, Schriftsteller

Nun kann sich Hugo Loetscher freuen!

Der kleine Rotpunktverlag wagt ein grosses Unterfangen: er gibt zwischen 2006 und 2009 die Schriften Carl Albert Looslis in einer kommentierten siebenbändigen Werkausgabe heraus. Die Diplomarbeit unterstützt diese mittels einer Kommunikations- und Lancierungskampagne, die dem Werk des fast vergessenen Schriftstellers neue Öffentlichkeit verschaffen will.

Ob gegenüber Journalistinnen, Kooperationspartnern oder Veranstalterinnen – immer steht im Mittelpunkt der Wunsch, das Werk des «Philosophen von Bümpliz» in seiner thematischen Vielfalt zu kommunizieren; dieses umfasst den ersten schweizerischen Kriminalroman, «Die Schattmattbauern», ebenso wie Schriften, welche Looslis Einsatz für eine gelebte Demokratie, für die Besserstellung von Verdingkindern, gegen Antisemitismus oder für ein humanes Strafrecht belegen. Seriöse wie satirische Literaturkritiken und die Verteidigung der Kunst Ferdinand Hodlers, als dies noch notwendig war, gehören ebenfalls zum Kosmos des couragierten Intellektuellen.

Die Verfasserin und die Verfasser werden die Lancierung bis Editionsende im Jahr 2009 weiterhin unterstützen.

Die Arbeit liegt in zwei Teilen vor:

- Christina Koch/Arndt Schafer: «Kommunikations- und Lancierungskampagne für die siebenbändige Werkausgabe Carl Albert Loosli (1877–1959)». Umfeld, Analyse, Lancierung und Ausblick für den Rotpunktverlag.
- Jean-Pierre Schnyder: «Unterstützung für die Wiederentdeckung Carl Albert Looslis». Die Figur Loosli und Veranstaltungsorganisation im Raum Basel.



F. Liermann «Der Philosoph von Bümpliz»

Christina Koch

Buchhändlerin, Lektorin
Ämtlerstrasse 82, 8003 Zürich
textom@bluewin.ch



Jean-Pierre Schnyder

Dozent für Kultur an der FHNW
Eggfluhstrasse 14, 4054 Basel
jeanpierre.schnyder@fhnw.ch



Arndt Schafer

Kulturmanager
Metzgerrainle 4, 6004 Luzern
arndt.schafer@bluewin.ch



Mentorat: Prof. Dr. Ueli Mäder, Institut für Soziologie, Universität Basel

Organisations- und Kommunikationskonzept für den Theaterkeller am Nadelberg (Basel)

Die zum Englischen Seminar der Universität Basel gehörende Theaterbühne steht studentischen und anderen nicht professionellen Gruppen zur Verfügung. Sie ist nicht ausgelastet, weil zu wenig bekannt. Dies ist nicht im Sinne der Gründeridee. Wir sind der Meinung, aufgrund ihrer Qualitäten – hochstehende technische Ausrüstung zu moderaten Mietkonditionen und zentrale Lage – sollte und liesse sich dies ändern.

Wir fragen, über welches inhaltliche Theaterangebot sich die Bühne ein eigenständiges Profil schaffen und dafür bekannt werden kann. Wir stellen fest, dass die etablierten Basler Kleinbühnen ausschliesslich deutschsprachige klassische Literatur spielen. Weil die Darbietungen am Nadelberg zu rund 50 Prozent aus Stücken in Englisch und anderen Sprachen bestehen, heben sie sich vom bestehenden Angebot ab.

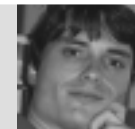
Unser Konzept nutzt diese Nische und schlägt eine Zusammenarbeit vor zwischen dem Englischen Seminar und einem zu gründenden Verein, bestehend aus Ehrenamtlichen und Freiwilligen, als Schnittstelle zwischen dem Seminar als Raumgeberin, den spielenden Theatergruppen als Raumnutzern und dem Publikum. Vereinsziele sind die Positionierung und der Betrieb der Spielstätte als Theater mit eigenständigem Profil.

Fazit: Aufgrund seiner Qualitäten und seines sprachlich geprägten Nischencharakters ist eine bessere Auslastung des Theaters am Nadelberg realisierbar. Unser Vorschlag unterstützt die Gründeridee der Pflege der Theaterkultur an einer Hochschule, ist standort- und kulturfördernd und erkennt die aktuelle Notwendigkeit zur Bündelung bürgerlichen und öffentlichen Engagements.



Theaterkeller, beispielbare Fläche

Patrick Deslarzes, lic. phil.
Gymnasiallehrer und PR/Marketingverantwortlicher bei
Veranstaltern von klassischen Konzerten
Am Krayenrain 9, 4056 Basel | despat@bluewin.ch



Susanne Grebner-Wehrli
Selbständige Kulturvermittlerin
Im Rank 60, 6300 Zug
susanne.grebner@bluewin.ch



Mentorat: Dipl. Ing. Michael Braune-Krickau,
Geschäftsführer WWZ Forum, Universität Basel

Drittmittelbeschaffung an Deutschschweizer Musikhochschulen: Notwendigkeit, Methoden und Erfolgsaussichten

Die Musikhochschulen stehen, ebenso wie andere Bildungsinstitutionen, in einem zunehmenden Wettkampf um die knappen Ressourcen. Der Suche nach zusätzlichen Mitteln zur Finanzierung von Lehre und Forschung kommt wegen der stetig steigenden Kosten und der die Situation noch verschärfenden Sparmassnahmen der öffentlichen Hand eine immer grössere Bedeutung zu.

Die der Arbeit zugrunde liegende Hypothese lautet, dass den Musikhochschulen der Deutschschweiz zurzeit ein optimales Konzept zur Drittmittelbeschaffung fehlt, welches die jetzige Ressourcensituation erheblich verbessern könnte. Aus dieser Hypothese leiten sich die zentralen Fragestellungen ab, denen wir in unserer Arbeit nachgehen wollen:

- Welche Finanzierungsquellen sind für die Drittmittelbeschaffung der Musikhochschulen unabdingbar?
- Was muss ein Drittmittel-Beschaffungsmodell beinhalten?
- Welche Rahmenbedingungen muss es berücksichtigen?

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, werden zunächst die Begriffe und Konzepte geklärt. Diese theoretischen Grundlagen erlauben es, die heutige Situation in der Praxis – auch mittels Befragungen von Schlüsselpersonen – vertieft zu analysieren und zu beurteilen. Das entwickelte Modell selbst ist wiederum eine Abstraktion, ein Konzept bzw. ein Schema, dessen Anwendung je nach konkreter Situation unterschiedliche Ergebnisse bringt.

Die Arbeit umfasst somit sowohl eine theoretisch-konzeptionelle als auch eine empirisch-quantitative Exploration, und sie bewegt sich zwischen den Polen der Analyse und der Synthese.



Bild: Samuel Künzli

Oya Atalay Franck, Dr. sc. techn. ETHZ, M. Arch. RPI
ETH Zürich, Departement Architektur Externe Beziehungen / Forschungskoordination
Zürichbergstrasse 74, 8044 Zürich
atalay@arch.ethz.ch



See Siang Wong
Konzertpianist, Dozent Hochschule Musik und Theater Zürich (HMTZ)
Hofackerstrasse 14, 8032 Zürich
info@seesiangwong.com | www.seesiangwong.com



Mentorat: Dr. Dr. Elisa Bortoluzzi Dubach,
Kommunikations- und Sponsoringberaterin BR SPRG, Zug

Sponsoring-Leitfaden für das Impressionisten- und Wohnmuseum Langmatt, Baden

Das Impressionisten- und Wohnmuseum Langmatt in Baden wird seit Herbst 2005 von einem neuen Direktor geführt. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Museum bekannter zu machen und mehr Besucher anzuziehen. Hierfür ist es angezeigt, das Museum noch attraktiver zu gestalten, was wiederum bedeutet, dass neue Wege zur effizienten Mittelbeschaffung gefunden werden müssen. Die angestrebte Neuausrichtung des Museums beinhaltet somit auch die Überprüfung und eine eventuelle Neugestaltung des Sponsoringkonzeptes. Hier knüpfen die Autorinnen an und haben für das Museum Langmatt einen Sponsoring-Leitfaden zusammengestellt.

Der erste Teil der Arbeit geht auf das Sponsoring im Allgemeinen und auf das Kultursponsoring im Speziellen ein.

Das Museum Langmatt steht im Zentrum des zweiten Teils der Arbeit. Die Geschichte der Sammlung und des Hauses wird kurz erläutert, womit selbstredend das heutige Erscheinungsbild des Museums sehr eng verbunden ist. Anschliessend wird die Ausgangslage des Museums, gewissermassen der Ist-Zustand, dargelegt, um im nächsten Schritt die vom neuen Direktor angestrebte Neuausrichtung aufzuzeigen. Auf der Ausgangslage und der Neuausrichtung basieren die dargelegten Möglichkeiten, wie das Museum für Sponsoren interessant sein könnte.

Die Arbeit schliesst mit einem Empfehlungskatalog, worin die Autorinnen auf einige zentrale Aspekte des Sponsorings hinweisen und weitere Vorschläge machen.

Medea Chiabotti, lic. phil.
Direktionsassistentin Kultur- und Kongresszentrum / Ortsmarketing, Visp
Rathausstrasse 16, 3930 Visp
medea.chiabotti@gmx.ch



Salome Schmassmann, lic. iur.
Assistenz Förderung, Pro Helvetia, Zürich
Gämsenstrasse 5, 8006 Zürich
s.schmassmann@swissonline.ch



Mentorat: Prof. Dr. Ludger Hünnekens,
Rektor der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Zufriedenheitsanalyse Schweizer Musikrat SMR. Eine Befragung der Mitgliedorganisationen

Der Schweizer Musikrat vertritt als nationaler Dachverband 61 Organisationen, die ein breites Spektrum des Schweizer Musikschaffens repräsentieren. Die Befragung aller Mitgliedorganisationen soll deren Zufriedenheit mit dem Ist-Zustand und damit die internen Stärken und Schwächen des Schweizer Musikrates aufzeigen. Die Resultate können als Grundlage für eine weitere Auseinandersetzung mit strategischen Fragen dienen.

Die Arbeit setzt sich vorgängig mit den typischen Nonprofit-Organisationsstrukturen des Schweizer Musikrates auseinander. Zudem zeigt sie theoretische Grundlagen und Methoden auf, die zur Entwicklung des Fragebogens führten. Besonders berücksichtigt wurden dabei die Bereiche «Leistungsangebot», «Informationsaustausch» sowie die Problematik der heterogenen Zusammensetzung der Mitgliedschaft des Dachverbandes. Die erhobenen Daten wurden mit dem Statistikprogramm SPSS ausgewertet.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die Mitgliedorganisationen mit dem Schweizer Musikrat überwiegend zufrieden sind, allerdings sind nicht alle Leistungsangebote gleich bekannt oder werden gleich stark genutzt. Am stärksten profitieren die Mitglieder von den Bereichen «Musikpolitik» und «Musik und Bildung». Der internen Kommunikation und der Bekanntheit in der Öffentlichkeit könnte in Zukunft mehr Beachtung geschenkt werden. Am Schluss der Arbeit werden allgemein-strategische und marketingtechnische Empfehlungen formuliert.

Annette Graber
Musikerin und Musikpädagogin
Salstrasse 41, 8400 Winterthur
annettegraber@bluewin.ch



Franziska M. Kaiser
Mezzosopranistin
Bernstrasse 63, 3018 Bern
fmkai@swissonline.ch



Hans-Peter Vogel
Kulturvermittler
Haselholzweg 22, 3098 Schliern b. Köniz
bird06@bluewin.ch



Mentorat: Dr. Silke Michalski,
Departement für Betriebswirtschaftslehre, Universität Fribourg

Leistungs- und Wirkungsmessung in öffentlich subventionierten Kulturbetrieben

Die Arbeit versucht dazulegen, worin Leistung und Wirkung in öffentlich subventionierten Kulturinstitutionen bestehen können.

Der erste, theoretische Teil versucht, sich den Begriffen der Leistung und der Wirkung anzunähern. Er fokussiert auf einige Elemente und Instrumente der Theorie des New Public Management. Ein Wirkungsmodell zur Beschreibung der Leistung und der Wirkung aus der Policy-Analyse soll weiter zeigen, wie diese zusammenhängen und wie daraus ein einfaches Konzept abzuleiten ist. Mit den Instrumentarien der Evaluation lässt sich anschliessend das Ausmass von erbrachten Leistungen und Wirkungen messen.

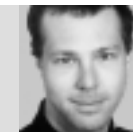
Am Ende dieses Teiles wird erörtert, wo die Grenzen und die Problemfelder der vorgestellten Theorien in Bezug auf die Kulturförderung liegen. Es zeigt sich, dass diese Elemente nicht ohne weiteres auf die Kultur übertragbar sind. Gleichzeitig wird aber erkennbar, dass bei einer sorgfältigen und gut durchdachten Anwendung einige Ansätze ein grosses Potential aufweisen.

Im zweiten, empirischen Teil werden sechs grosse Theater der Deutschschweiz genauer unter die Lupe genommen. Sie spielen alle eine wichtige gesellschaftliche Rolle als Vermittler von Kunst und sind von der öffentlichen Hand stark subventioniert. Inwieweit wenden die Theater die im ersten Teil vorgestellten Elemente an?

Die Analyse ergab, dass alle untersuchten Kulturinstitutionen sich mit Leistung und Wirkung auseinander setzen, jedoch mit unterschiedlicher Intensität. Die in den Leistungsverträgen mit den Geldgebern formulierten Produkte, Leistungen und Wirkungen bedürfen ergänzender Angaben, damit sie als Zielgrössen erkennbar werden. Es sind selten klar formulierte, operative oder übergeordnete Ziele aufgeführt.

Viktor Borsos

Veranstalter
Sihlfeldstrasse 123, 8004 Zürich
viktor@swissonline.ch



Brenda Marcus

Migros-Genossenschafts-Bund Direktion Kultur & Soziales
Internationales Tanzfestival – steps#10
Kembserweg 18, 4055 Basel I brenda.marcus@bluewin.ch



Mentorat: Dr. Stefan Rieder, Interface, Institut für Politikstudien, Luzern

Ein Ausstellungsprojekt als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit für interkulturelle Bibliotheken in der Schweiz

Das Ausstellungsprojekt wurde als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit entwickelt, um die Interkulturellen Bibliotheken (IB) in allen vier Sprachregionen der Schweiz bekannt zu machen, das Vertrauen in sie zu stärken und die Unterstützung für ihre Tätigkeit und Ausrichtung in den verschiedenen öffentlichen Beziehungsfeldern zu fördern. Die eingeleitete Kommunikationskonzeption für das Ausstellungsprojekt bezieht sich auf die Erarbeitung der Ziele und Zielgruppen, der Positionierung, der Botschaften, Instrumente und Erfolgskriterien sowie der Ressourcen der interkulturellen Bibliotheken und ihres Dachverbandes VBOGS (www.interbiblio.ch).

Die Ausstellung ist nicht das Ziel, sondern ein Mittel; ein Medium. Insofern stellt das Projekt eine neue Methode zur Aktivierung von Eigenverantwortung und Engagement der IB in der Gesellschaft wie auch gegenüber ihren Anspruchsgruppen dar. Sie ist das Resultat einer interdisziplinären und interkulturellen Zusammenarbeit und fördert die Integration der IB in kulturelle, soziale, politische und wirtschaftliche Netzwerke.

Das Erlebnis-, Freizeit- und Bildungsangebot der Ausstellung ist ein Beitrag zur Gestaltung des Zusammenlebens in der von Migration geprägten Gesellschaft; für Familien, Einzelpersonen, jüngere und ältere Menschen unterschiedlichen Bildungsgrades, unterschiedlichen Kulturverständnisses und verschiedener Herkunft. Themen sind: Migration, Kultur/en, Trends, Sprache/n, Arbeit, Bildung und Freizeit. Das Konzept lehnt sich dabei an Expos, Freizeitparks und Science Centres an, die der Interaktion mit dem Gegenstand, der Handlungsorientierung eine zentrale Bedeutung beimessen.

(IB)

Hassan Fawaz

Kulturvermittler, Pädagoge, Übersetzer und stv. Betriebsleiter im Zentrum 5, Bern
Jupiterstrasse 17, 3015 Bern
fawaz@freesurf.ch



Urs Kurth

Künstler, Projektleiter, Ausstellungsmacher
Gerechtigkeitsgasse 40, 3011 Bern
urs.kurth@tiscali.ch



Mentorat: Dr. Sabine Eggmann,
Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, Universität Basel

Mit den Kulturen. Leitfaden für einen transkulturellen Stadtführer für Basel-Stadt

Die Arbeit hat zum Ziel, einen Leitfaden für einen transkulturellen Stadtführer für die Stadt Basel zu erstellen. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Gegenwart zeigt auf, dass die Schweiz europaweit mit 22% einen der höchsten Ausländeranteile hat. In Basel haben 30% der Bewohnerinnen und Bewohner einen Migrantenhintergrund, davon sind zwei Drittel Niedergelassene. Sie machen nebst den Einheimischen und den Touristinnen und Touristen eine zentrale Zielgruppe für den transkulturellen Stadtführer aus. Die Bestandesaufnahme touristischer und thematischer Stadtführer der Stadt Basel hat aufgezeigt, dass der transkulturelle Aspekt bis dahin noch nicht berücksichtigt worden ist. Zudem geben die von uns recherchierten interkulturellen Stadtführer aus Deutschland keinen Aufschluss darüber, nach welchen Überlegungen die Auswahl ihrer Inhalte erfolgt war.

Um unseren Leitfaden zu entwickeln, war für uns die wissenschaftliche Definition von Begriffen wie «Kultur» und «Transkulturalität» zentral. Daraus erstellten wir Kategorien und einen Kriterienkatalog, um eine inhaltliche Auswahl für den Stadtführer zu treffen. Modellhaft führt diese Arbeit neun Kategorien mit je zwei kulturellen Einrichtungen auf, deren transkultureller Charakter anhand der Kriterien diskutiert wird. Mittels systematischer Beobachtung überprüften wir diese Form der Standardisierung punktuell in der Praxis. Diese Arbeit erweitert den Diskurs über den transkulturellen Austausch.

Katalin Jenni-Szaloky

Tourismusfachfrau, Event Manager
Salmenstrasse 16, 4127 Birsfelden
katja.szaloky@gmx.ch



Irene Krause, Mag.

Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau; PR und Kommunikation
Schüsspromenade 9, 2502 Biel/Bienne
nett@swissonline.ch



Barbara Graf Mousa, lic. phil.

Historikerin, Medienverantwortliche bei mission 21, evangelisches missionswerk basel
Schlossgasse 20, 4057 Basel
bgrafmousa@bluewin.ch



Mentorat: Dr. Lilo Roost Vischer, Lehrbeauftragte für Angewandte Ethnologie im Bereich Migration/Integration am Ethnologischen Seminar der Universität Basel, projektbezogene Mitarbeiterin der Kantonalen Integrationsstelle «Integration Basel»

«Heimatland» Interkulturelle Musikprojekte in Südostasien

Die asiatischen Märkte befinden sich in einem rasanten Wachstum. Die Schweiz ist interessiert an einem regen Austausch mit den asiatischen Ländern. Auf dem Parkett von Politik und Wirtschaft begegnen sich Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Eine Annäherung der Kulturen ist dringend nötig. Die Neue Volksmusik scheint sich als Medium der gegenseitigen Annäherung besonders gut zu eignen. Sie übersteigt herkömmliche Barrieren und hilft, Sprach- und Kulturgrenzen zu überwinden. Diese Umstände bekräftigten uns in der Idee, interkulturelle Austauschprojekte zwischen Asien und der Schweiz durchzuführen. Im Zentrum der Aktivitäten steht die junge Alphornbläserin Eliana Burki.

Die Diplomarbeit beschäftigt sich mit folgenden Frage- und Problemstellungen: «Ist das Alphorn ein Kommunikationsmittel, welches sich auch über die Schweizer Grenzen hinaus einsetzen lässt?»; «Finden Asiaten am Alphorn, einem unserer Nationalsymbole, Gefallen?»; «Lassen sich Einflüsse der asiatischen Musik mit unseren Klängen vereinbaren?»; und «Sind Musikprojekte mit moderner Volksmusik im Ausland mach- und finanzierbar?».

Bereits das Zusammenbringen von zuverlässigen Informationen und Quellen gestaltete sich schwierig, insbesondere bis die richtigen Wege und Kanäle gefunden wurden. Interessant war auch die Auseinandersetzung mit den Förderinstitutionen: Bei der Recherche zur Finanzierung unserer «Heimatland-Projekte» wurde uns bewusst, wie weit verzweigt die Förderinstitutionen in der Schweiz sind. Nichtsdestotrotz ist es uns gelungen, einen ersten Erfolg zu erzielen: Das Teilprojekt «Guangzhou» in China steht kurz vor der Ausführung.



Eliana Burki, Alphornmusikerin | Bild: Christian Ammann 2005

Manuela Gerschwiler

Innenarchitektin FH | Globus, Projektleitung Bau
Geissgasse 28, 5070 Frick
magerschwiler@bluewin.ch



Markus Speck

Freischaffender Projektleiter für Film- und Fernsehproduktionen
ab Januar 2007 administrative Co-Leitung, Theater Marie, Kanton Aargau
Elektraweg 1, 5034 Suhr | info@markusspeck.ch



Astrid van der Haegen

Swiss Artists Agency, Inhaberin; Made by... PR Werbung Internet, Inhaberin;
Wirtschaftsfrauen Schweiz, Präsidentin
Bahnhofstrasse 19, 4450 Sissach | astrid@swissartistsagency.com



Mentorat: Dr. Hans Jakob Roth, Generalkonsul der Schweiz in Hongkong

Laufwerk: Thun – Wien – Gabrovo. Ein Kulturaustauschprojekt in der Sparte visuelle Kunst zwischen den Partnerstädten Thun (CH) und Gabrovo (BUL)

START

Seit dem Jahr 2002 gibt es zwischen Thun und der bulgarischen Partnerstadt Gabrovo nebst zahlreichen anderen Aktivitäten das Projekt Kulturaustausch. Jedes Jahr finden in beiden Städten kulturelle Veranstaltungen mit Gästen aus der Partnerstadt statt.

Wir haben von der Stadt Thun den Auftrag für die Konzipierung, Planung und Umsetzung eines Projektes an der Schnittstelle visuelle Kunst / Kulturaustausch erhalten und im Rahmen des eigens konzipierten Projekts LAUFWERK (www.thun.ch/laufwerk) die Diplomarbeit geschrieben.

WEG

Im Zentrum der Arbeit stehen die Themen Interkulturelle Kompetenz, Kulturaustausch und Evaluation und folgende zwei Forschungsfragen: Wie ist das Kulturaustauschprojekt LAUFWERK auszugestalten und durchzuführen, damit

- die Städte als gleichwertige Partner zusammenarbeiten?
- es von allen Beteiligten (Kunstschaffende, die Städte Thun/Gabrovo, die Projektleitung) als sinnvoll erachtet wird?

ZIEL

Unsere Diplomarbeit zeigt auf, dass kulturelle Zusammenarbeit stets geprägt sein soll von partnerschaftlicher Teilhabe, Gleichwertigkeit und gegenseitiger Achtung, ohne die ein Austausch nicht stattfindet und somit Folklore, Herzeigen der eigenen Kultur und Repräsentation bleibt. Durch LAUFWERK wird zudem interkulturelle Kompetenz auch bei den Rezipientinnen und Rezipienten gefördert, was aus kulturpolitischer Sicht in heterogenen Gesellschaften Sinn macht.



Michael Achermann

Leiter Koordination und Controlling im Departement Bildung,
Kultur und Sport des Kantons Aargau
Im Rüteli 13, 5405 Dättwil | michael@achermann.li

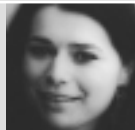


Michel Gsell

Lehrer
Egghubel, 3066 Ferenberg
egghubel@bluewin.ch



Manuela Waeber, lic. phil.
Lektorin
Nidelbadstr. 62, 8038 Zürich
b.liegtammer@bluemail.ch



Mentorat: Pius Knüsel, Direktor Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, Zürich

Die Soziokultur in der Schweiz – eine Bestandesaufnahme

Gegenwärtig stellt auch die schweizerische Kulturpolitik ihren Legitimationshaushalt neu auf. Seit dem «Bericht Clottu» aus dem Jahr 1975 ist der Begriff der Soziokultur, verstanden als Teilhabe der gesamten Bevölkerung an der Kultur und am kulturellen Schaffen, ein wiederkehrendes Thema. Das in Vorbereitung befindliche Kulturförderungsgesetz bzw. die Vernehmlassung dazu dienen als Spiegel der aktuellen kulturpolitischen Haltungen der wichtigsten Akteure.

Mittels zweier Themenkreise wird die Situation der Soziokultur in der Schweiz angegangen: welche gesellschaftlichen Kräfte begründeten den soziokulturellen Anspruch der «Kultur als Prozess» und welche Entwicklungen hat dieser Anspruch durchlaufen? Welche Haltungen ausgewählter Kulturakteure gegenüber dem Anspruch der Soziokultur lassen sich anhand der Vernehmlassung zum Kulturförderungsgesetz ableiten, und was ist daraus zu folgern?

Die Studie zeigt, dass es die Soziokultur im Sinne des ursprünglichen Anspruches der «Kultur als Prozess» kaum mehr gibt. Sie ist als Sozialtechnologie für Gewaltprävention und Integration an die Jugend- und Sozialämter der Gemeinden delegiert worden. Der Anspruch der Demokratisierung der Gesellschaft durch Kultur ist zu einem grossen Teil erfüllt, wenn wir anerkennen, dass Kultur mehr ist als Kunst. Das kulturelle Angebot hat sich vervielfacht, der Zugang zur Kultur ist insgesamt einfacher geworden. Neue Elitisierungstendenzen der Kunst sollten aber im Sinne demokratischer Kulturpolitik nicht ausser acht gelassen werden.

Julia Stiefel, lic. phil.
Ethnologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin EDA
Munzingerstrasse 17c, 3007 Bern
julia.stiefel@eda.admin.ch



Mentorat: lic. phil. Christine Hatz, Historikerin und Ethnologin, Kulturvermittlerin

Professionalisierung der Ausbildungen für soziokulturelle Animation

Soziokultur entwickelte sich seit den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts in der welschen und in der deutschen Schweiz nach unterschiedlichen Ansätzen und Mustern, die sich an den Entwicklungen in den Nachbarländern Frankreich und Deutschland orientierten.

In der vorliegenden Diplomarbeit wird untersucht, welchen Niederschlag diese unterschiedlichen Auffassungen in den Studiengängen für soziokulturelle Animation in den beiden Landesteilen fanden, und wie die Studiengänge ihrerseits die divergierenden Tendenzen wiederum verstärkten. Die Arbeit stützt sich einerseits auf Interviews mit je einem Experten aus der deutschen und der französischen Schweiz, andererseits auf entsprechende Literatur sowie rechtliche und curriculare Dokumente zu den einzelnen Studiengängen.

Die jüngste Geschichte der soziokulturellen Animation zeigt, dass letztere Anliegen und Probleme von gesellschaftlichen Gruppen vermehrt mit partizipatorischen, gestalterischen und medialen Methoden aufarbeitet, sie öffentlich zur Diskussion stellt und damit einen Beitrag zur nachhaltigen Gemeinwesenentwicklung leistet. Trotz positiver Entwicklungen in beiden Landesteilen besteht Handlungsbedarf bei der Zusammenarbeit über die Sprachgrenzen hinweg, bei der Interessensvertretung der Studiengänge und bei der Gestaltung des Berufsbildes, das nicht zuletzt mit der Positionierung und Wahrnehmung der Soziokultur in der Gesellschaft in Verbindung steht.

Gjyle Krasniqi
Leiterin Theaterfestival «Viel Theater um Secondos und Secondas»
Kordinatorin Mediatorenpool des Kantons Luzern
Pilatusstrasse 48, 6003 Luzern | albamig@secondofestival.ch



Mentorat: lic. phil. Christine Hatz, Historikerin und Ethnologin, Kulturvermittlerin